



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Baukunst als Steinbau**

**Mauke, Adolf**

**Basel, 1897**

Mohammedanische Baukunst, Russischer Kirchenbau, Taf. 40-48

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96750)

## Mohammedanische Baukunst.

Seite 73—79. Tafel 40—47.

## Russischer Kirchenbau.

Seite 80. Tafel 48.

I. Arabische und maurische Baukunst in Ägypten, Nord- afrika und Spanien . . . . .	Seite 74.	Taf. 40—44
II. Persien und Indien . . . . .	„ 77.	„ 45 u. 46
III. Türkische Moscheen des XIV. u. XV. Jahrhunderts	„ 79.	„ 47
Russisch-byzantinische Kirchen des XV. u. XVI. Jahrhunderts	„ 80.	„ 48

## Mohammedanische Baukunst.

In einem einzigen Kriegszuge hatte Alexander d. Gr. die Länder des Orientes erobert; durch einen einzigen Kriegszug fielen dieselben wieder in die Hände eines orientalischen Volkes zurück. 634—44 n. Chr. unterwarfen die von der neuen Lehre Mohammeds begeisterten Araber: Syrien, Palästina, Persien und Ägypten, bald nachher eroberten sie Nordafrika und Spanien; und der Schlachtruf: „Allah ist Allah, und Mohammed ist sein Prophet,“ sollte noch nahezu ein Jahrtausend lang der Schrecken der südlichen Völker Europas bleiben.

Über neun Jahrhunderte lang hatten griechische und römische Kultur im Oriente vorgeherrscht, die Ruinen von Palmyra und Baalbek zeugen noch von der Höhe ihrer Bedeutung; und auch die christliche Periode des byzantinischen Reiches, welche noch mehrere Jahrhunderte dort bestehen konnte, hat in einzelnen verlassenen Ortschaften Syriens Denkmäler ihrer Entwicklung hinterlassen.

In Centralsyrien sind mehrere Säulenbasiliken erhalten, welche in ihrer Anlage mit denjenigen des Abendlandes übereinstimmen und wie diese mit Dächern von Holz gedeckt waren; andere sind Pfeilerbasiliken: bei einer derselben sind Querbogen über das Mittelschiff gespannt und Steinplatten, welche von Bogen zu Bogen gelegt sind, bilden die Deckung derselben; bei einer anderen stützen zwei Querbogen, über welchen Giebelwände sich erheben, die Pfetten und das Sparrenwerk des Holzdaches, und bei einem Baptisterium von achteckiger Grundform mit Umgang erhebt sich eine Kuppel über dem, von Pfeilern und Bogen gebildeten Mittelraum. Bemerkenswert ist, dass die Kuppel, wohl um ihre Ausführung zu erleichtern, im Spitzbogen ausgeführt ist; während sonst alle anderen Bogen Rundbogen sind und sich die Details, je nach dem Alter dieser Kirchen, mehr den römischen oder den byzantinischen Formen anschliessen. Die Bauzeit dieser verschiedenen Kirchen fällt in das IV. bis VII. Jahrhundert.

Aus der in den eroberten Ländern vorgefundenen Kultur entwickelten die Araber ihre eigene; und die besonderen Fortschritte, welche sie darin machten, führten es mit sich, dass dieselbe im Mittelalter zum grossen Teil höher stand als die gleichzeitige des Abendlandes. An die Kunst ihrer Vorgänger schloss auch die arabische Kunst sich an; und selbst als sie auch in dieser Beziehung zu einer selbständigen Ausbildung gelangt waren, benutzten sie gerne noch das fertige Material, welches sie vorfanden, und bauten mit antiken Säulen, soweit der Vorrat derselben ausreichte, ihre Moscheen auf.

## I. Arabische und maurische Baukunst in Ägypten, Nordafrika und Spanien.

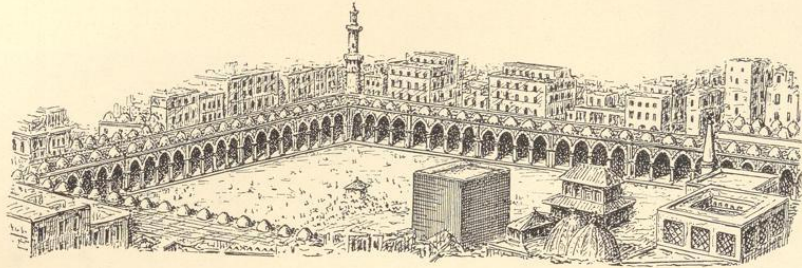
Das alte Nationalheiligtum der Araber, die „Kaaba“, in der Moschee zu Mekka  
**Taf. 40.** (Taf. 40) ist das Hauptheiligtum des Islam, und der im Inneren derselben in einer Ecke eingemauerte mysteriöse Stein „Kiblah“ der Punkt, nach welchem der Mohammedaner beim Gebet sich zu wenden hat. Vier Gebethäuser, andere kleinere Gebäude und der heilige Brunnen „Zemzem“ umgeben die Kaaba; sie bilden den Mittelpunkt eines grossen, von Säulenhallen umschlossenen Hofraumes, dessen ganze Anlage, vielfach restauriert und erneuert, verschiedenen Zeitepochen angehört.

Mekka ist der heilige Ort, welchem alle Moscheen sich zuzuwenden haben, jede Moschee selbst nur der Vorhof zu dem fernliegenden unsichtbaren Punkte „Kiblah“, dessen Richtung eine im Hintergrunde der Moschee liegende Gebetnische, „Mihrab“, in welcher gewöhnlich der Koran aufbewahrt wird, bezeichnet.

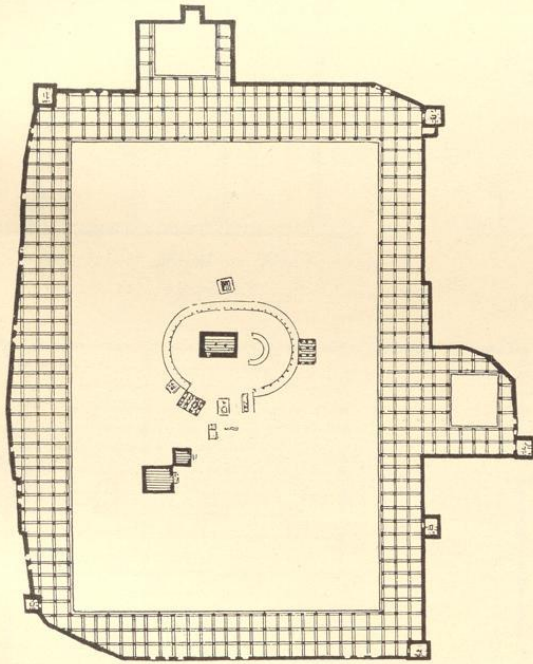
Dieser Auffassung entsprechend bildet die Moschee einen nach Aussen geschlossenen Hofraum mit ringsumlaufenden Hallen, deren Tiefe nach der Richtung von Mekka hin eine weit grössere als diejenige der drei anderen Seiten ist. Ein Brunnen in der Mitte des Hofes, eine erhöhte Kanzel und ein vergitterter Sitz für den Chalifen bilden die Hauptgegenstände des Inneren; während am Äusseren, an den einfachen meist nur mit Zinnen abgeschlossenen Mauern zuweilen die Portale mit besonderem Schmuck sich hervorheben und einer oder mehrere Minarets, hohe schlanke Türme, von welchen die Stunde des Gebetes ausgerufen wird, isoliert aus der Masse des Baues emporsteigen.

**Taf. 40.** Von den bedeutendsten erhaltenen Moscheen sind diejenige von Amru (Taf. 40) und  
**Taf. 41.** el Mojed (Taf. 41), beide zu Kairo, mit antiken Säulen aufgebaut; Holzbalken verbinden die Säulen an ihrem oberen Ende, um dieselben in ihrer Lage zu erhalten; und um eine grössere Höhe der Hallen zu erreichen sind die Bogen über den Säulen auf besondere Absätze gestellt, die flachen Spitzbogen, welche die Säulen verbinden, überhöht und an ihrem unteren Ende hufeisenförmig eingezogen. Holzdecken und flache Dächer, später auch kleine Kuppelgewölbe, überspannen den Zwischenraum zwischen den verschiedenen Arkadenreihen und schliessen die Hallen nach oben ab. Von den in Pfeilerkonstruktion ausgeführten Moscheen ist die 885  
**Taf. 41.** gegründete Moschee Ibn-Tulun (Taf. 41) zu Kairo die bedeutendste; in Backsteinbau ausgeführt ist dieselbe mit Stuck überzogen, Ecksäulchen zieren die Pfeiler und die Bogen sind in ihrer Laibung reich dekoriert.

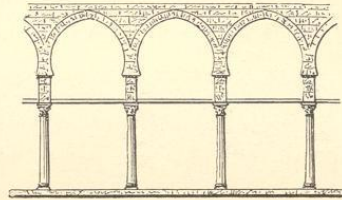
An das System der ägyptischen Moscheen schliesst sich direkt dasjenige der Moscheen in Nordafrika und in Spanien an; die bedeutendste dieser Moscheen ist diejenige zu Cordova  
**Taf. 41.** (Taf. 41), 786 begonnen und im X. Jahrhundert bedeutend vergrössert. Die Seite gegen Mekka zu bildet eine tiefe Halle, welche durch Pfeiler und 534 Säulen gestützt wird. Antike, zur Ausgleichung ihrer Höhe zum Teil in den Boden gesteckte Säulen und andere, diesen



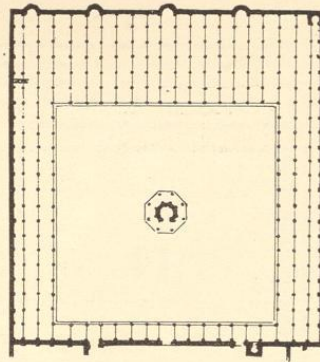
*Moschee zu Mekka.*



*Moschee zu Mekka.*



*Moschee Amru zu Kairo.  
VII. Jahrh.*



*Moschee Amru.*

(Grundrisse: 0,55<sup>o</sup>/100.)

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

1870

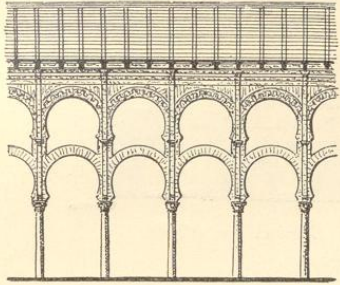
1870

1870

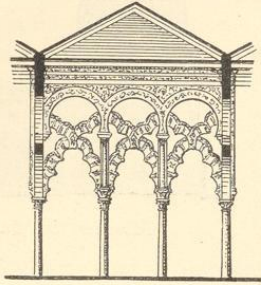
1870

1870

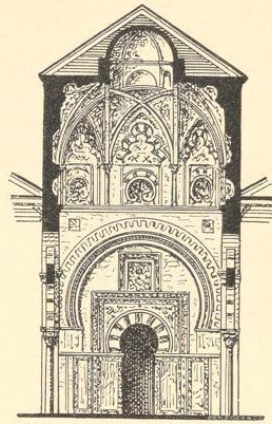
1870



Allgemeines System der Hallen.

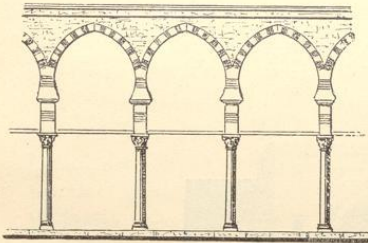


Halle vor der Kiblah.

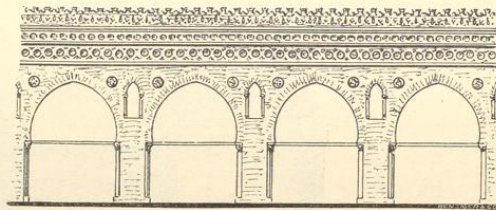


Die Kiblah.

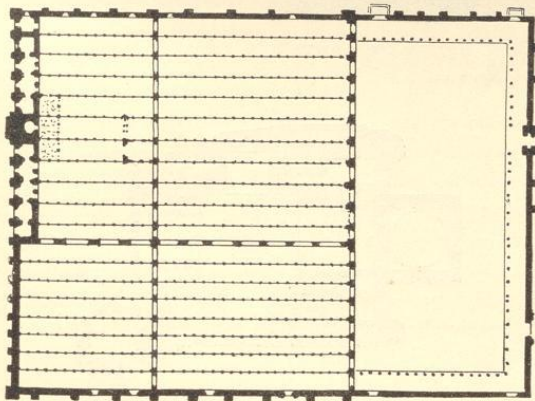
Moschee zu Cordova, VIII. und X. Jahrh.



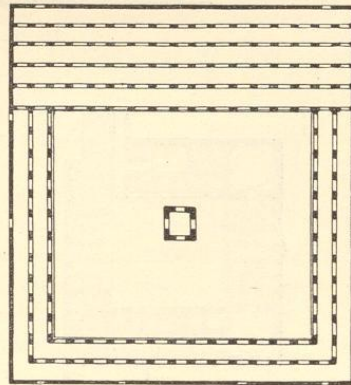
Moschee el Mojed zu Kairo.  
1415 begonnen.



Moschee Ibn-Tulun zu Kairo.  
885 begonnen.



Moschee zu Cordova. 786 begonnen.



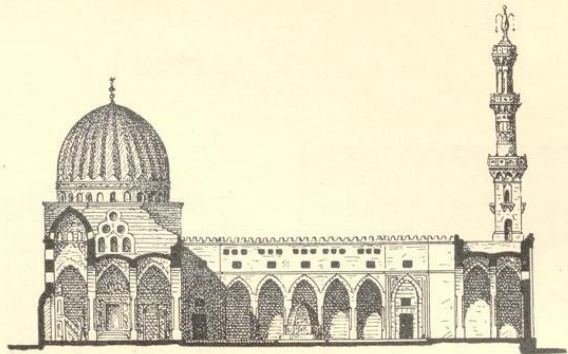
Moschee Ibn-Tulun.

(Grundrisse: 0,55<sup>o</sup>/100.)

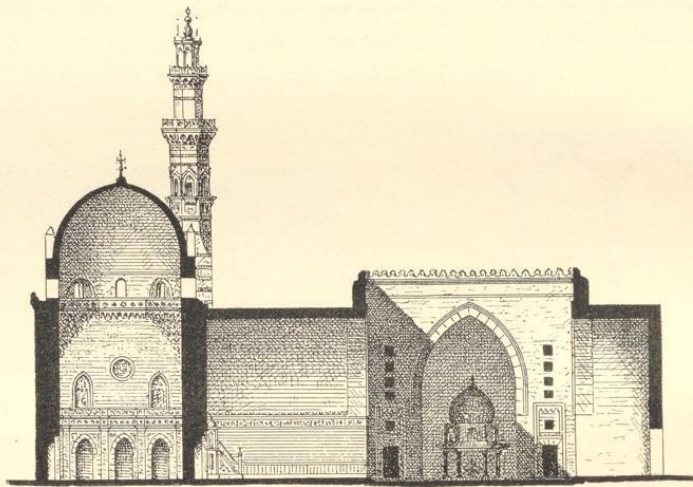
Taf. 42.



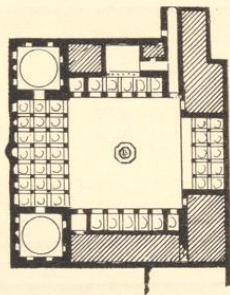
*Kalifengrab, Kairo.*



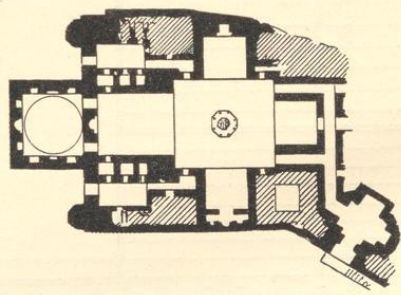
*Moschee des Sultans Barkuk zu Kairo.  
1149 begonnen.*



*Moschee des Sultans Hassan zu Kairo.  
1356 begonnen.*



*Moschee Barkuks.*



*Moschee Hassans.*

(Grundrisse: 0,55<sup>o</sup>/oo.)

antiken nachgebildete neue Säulen teilen die grosse Halle in 19 Schiffe, welche durch besondere Dächer und Bleirinnen zwischen denselben gedeckt sind. Diese Säulen, annähernd drei Meter hoch, bedurften eines besonderen Aufbaues, um eine der Breite der Hallen nur einigermaßen entsprechende Höhe zu erhalten; eine Reihe von Hufeisenbogen verbindet dieselben zunächst in ihrer Längsrichtung, niedrige Pfeiler und eine zweite Reihe von Hufeisenbogen erheben sich über der ersteren, und die früher bestehende, reichverzierte Holzdecke oder Dachkonstruktion ersetzt jetzt ein Stuckgewölbe. Eine besonders reiche Ausstattung erhielten die Kiblah und die davor errichtete besondere Halle, sowie ein in einiger Entfernung vor derselben errichteter Einbau. Gegen 10,000 silberne Lampen sollen diese tiefe, im Hintergrunde dunkle Halle erleuchtet haben.

### Gewölbte Moscheen und Kuppelgräber.

Taf. 42.

Der Totenkultus, welcher in der Baukunst eine so bedeutende Rolle spielt, führte auch der arabischen Baukunst im XI. Jahrhundert ein neues Element zu: die Kuppelgräber; es waren hohe Bauwerke von quadratischer Grundform mit einer meistens über einem Tambour in byzantinischer Weise sich erhebenden spitzbogig geformten Kuppel. Eine Anzahl dieser Kuppelbauten, als Chalifengräber bezeichnet, zuweilen mit Minarets verbunden, haben sich ausserhalb von Kairo in der Nähe der 1149 gegründeten Moschee Barkuk erhalten. Diese Moschee, ein mit Spitzbogen und kleinen Gewölben gedeckter Pfeilerbau, verbindet sich mit dem Kuppelbau zweier Gräber, welche, nebst zwei schlanken und zierlichen Minarets die Fcken der ganzen Anlage einnehmen und auch nach Aussen hin dieselbe zum stattlichen Bauwerk gestalten. Räume zur Aufnahme von Pilgern und Reisenden schliessen sich dem Hallenbau der Moschee an. Das grossartigste Monument des Gewölbebaues in Ägypten ist die 1356—79 erbaute Moschee des Sultans Hassan zu Kairo. Ein Hofraum mit vier von spitzbogigen Tonnengewölben gedeckten Flügeln, das Grab des Sultans, zwei reichgebildete Minarets und verschiedene Nebenräume bilden diese Anlage, deren Haupteingang in einem besonderen, seitwärts gelegenen Portalbau liegt.

In eigentümlicher Weise bildeten die Araber die Pendentifs aus, welche den Übergang des viereckigen Baues zu der polygonen oder runden Form des Tambours und der Kuppel vermitteln mussten. Diese Pendentifs sind nicht die glatten sphärischen Dreiecke der byzantinischen oder Renaissance-Kuppeln, sondern einander überkragende, wie Zellen sich an einander reihende Nischen, welche allmählich von den Ecken des quadratischen Baues beginnend, bis zu den diagonalen Seiten des darüber liegenden Achtecks sich über einander erheben und oft noch eine Zeit lang in demselben sich fortsetzen. Die Grundrissform dieser Nischen entwickelt sich aus Dreiecken und Polygonen, und, indem dieselben abwechselnd sich überbauen und ergänzen, erhalten sie ihre vielfach gebrochene und zusammengesetzte Zellenform. Als Stalaktitengewölbe bezeichnet, aus Stuck und Holz zusammengesetzt, reich bemalt und vergoldet, überzogen diese tropfsteinartigen Formengebilde oft noch die ganze innere Fläche der Kuppeln und gaben derselben ihr reiches und phantastisches Aussehen.

Reicher dekoriert erscheinen auch im Äusseren die Kuppeln und Unterbauten, die Minarets und die Portale der späteren Periode ägyptischer Baukunst.

Taf. 43 u. 44.

### Die Alhambra und der arabische Profanbau.

Die Schlösser und Wohnungen der ägyptischen Sultane, von denen arabische Schriftsteller Wunder erzählen, sind zerstört, ebenso wie die Wunderdinge, welche sie enthielten. Zerstört ist ebenfalls das Schloss Azzahara, welches Abdherrhaman II. in der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts in Cordova erbaute und welches den erhaltenen Berichten nach 4300 Säulen von verschiedenartigem Marmor enthalten haben soll. Und von all' den arabischen Prachtbauten ist nur das „rote Schloss“, die Alhambra bei Granada, zum grössten Teil erhalten geblieben.

Die Alhambra, 1248—1338 erbaut, gehört der Schlussperiode der arabisch-maurischen Baukunst in Spanien an. Zwei Höfe, um welche verschiedene Räume sich gruppieren, bilden den Kern der Anlage. Arkaden an den beiden Enden und ein Wasserbassin von Myrten eingefasst zierten den grossen Hof der Alberca oder des Fischteiches; phantastische Pracht der Formen und in Gold und Farbe glänzende Arabesken erfüllten die Räume, von welchen der Löwenhof durch seine feine und zarte Formenbildung und durch den Reichtum seiner Dekorationen sich besonders auszeichnete. Einzelne oder in Gruppen zusammengestellte schlanke Marmorsäulen stützen heute noch den reich verzierten Oberbau der rings umlaufenden Arkaden und der Pavillons, welche an den beiden Schmalseiten derselben hervortreten; in seiner Mitte befindet sich der grosse Brunnen, dessen Becken Löwen tragen und dessen Wasser die Brunnen der Pavillons und der seitlich vom Hofe gelegenen Haupträume speiste, dieselben erfrischend und durch sein Plätschern belebend.

Im Gegensatz zu der so reichen Ausbildung des Innern erscheint das Äussere der Alhambra als ein einfacher festungsartiger Ziegelbau, aus dessen einförmiger Masse nur der turmartige Aufbau des Saales der Gesandten sich hervorhebt.

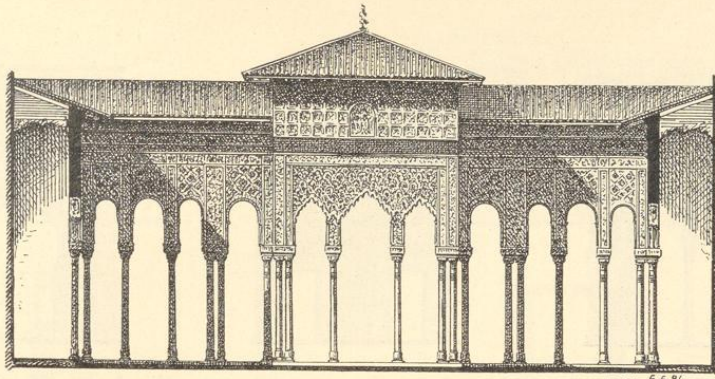
Im Stile der Alhambra erbaute Peter der Grausame 1353—64 den Alcazar zu Sevilla, wo der Saal der Gesandten sich der Form nach dem Saal der Abenceragen in der Alhambra anschliesst und der davor liegende Hof eine noch spätere Nachbildung arabischer Bauten bildet.

Als weitere Beispiele arabisch-maurischer Baukunst fügen wir noch die Puerta del Sol zu Toledo, sowie den Hof eines Hauses und den Eingang einer Moschee in

Taf. 43 u. 44. Algerien (Taf. 43 und 44) bei.

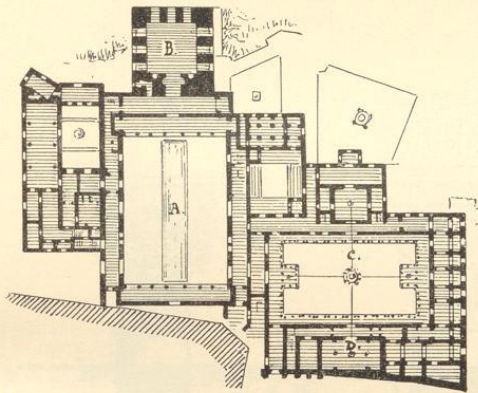
Sicilien, seit 878 vollständig unter arabischer Herrschaft, weist keine bedeutenden Bauwerke, welche in dieser Zeit ausgeführt worden sind, auf; aber arabische Formen wurden von den Normannen nach Eroberung des Landes am Ende des XI. Jahrhunderts beibehalten und längere Zeit noch verwendet. Die Schlösser Zisa (Taf. 43) und Kuba bei Palermo, wahrscheinlich von denselben im XII. Jahrhundert erbaut, zeigen, ebenso wie die Capella palatina zu Palermo (1132—40), der Dom zu Cefalu, 1132 begonnen, und die 1174

Taf. 43.



Querschnitt des Löwenhofes.

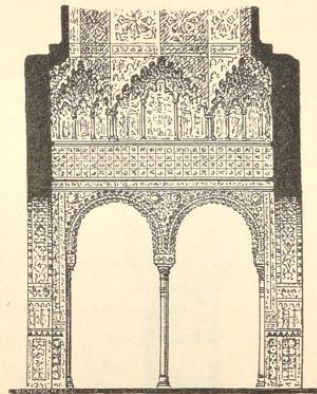
ca. 6,6 %oo.



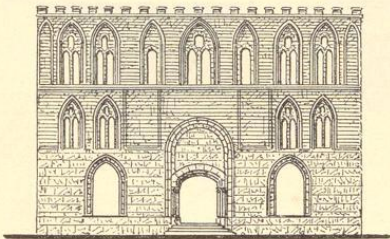
A. Hof der Alberca. B. Saal der Gesandten.  
C. Löwenhof. D. Saal der Abencerragen.

(Maass: 0,83 %oo.)

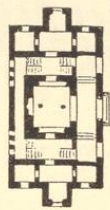
Schloss Alhambra zu Granada.  
1248—1338.



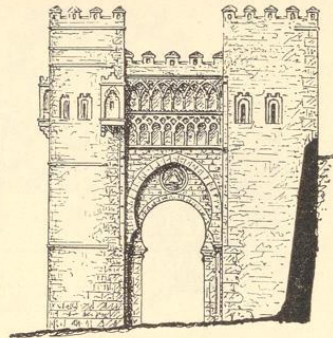
Saal der Abencerragen.



Schloss Zisa zu Palermo.  
XII. Jahrh.

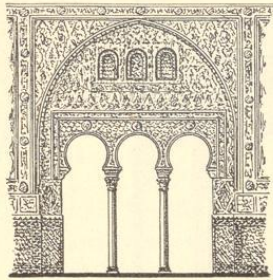


Zisa.  
(0,83 %oo.)

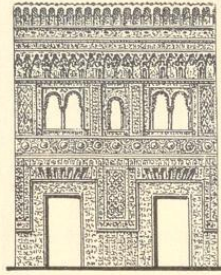


Puerta del Sol, Toledo.

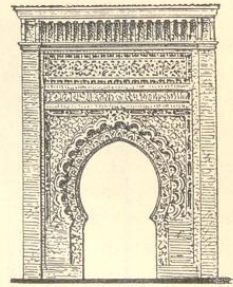
Taf. 44.



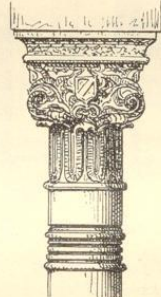
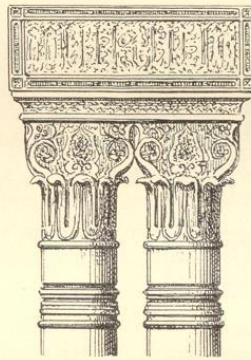
*Saal der Gesandten im Alcazar  
zu Sevilla.*



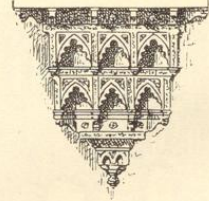
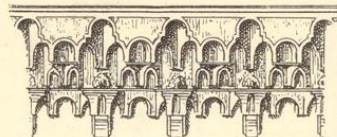
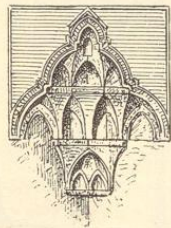
*Hof eines Hauses,  
Algerien.*



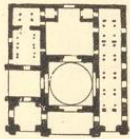
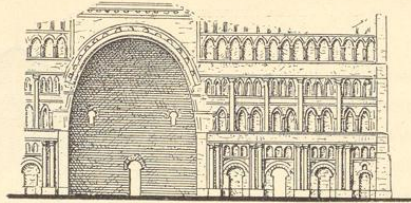
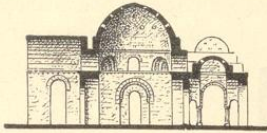
*Eingang zur Moschee Bū-Medīne  
zu Tlemec in Algerien.*



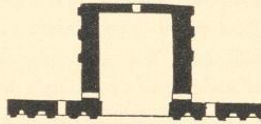
*Säulenkapitälē aus der Alhambra.*



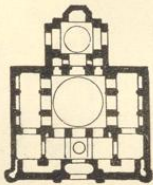
*Pendentifs und Gesimse.*



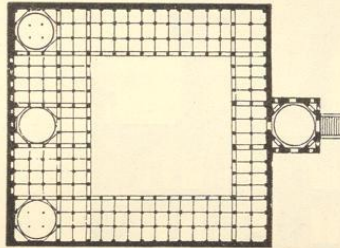
Palast zu Serbistan.



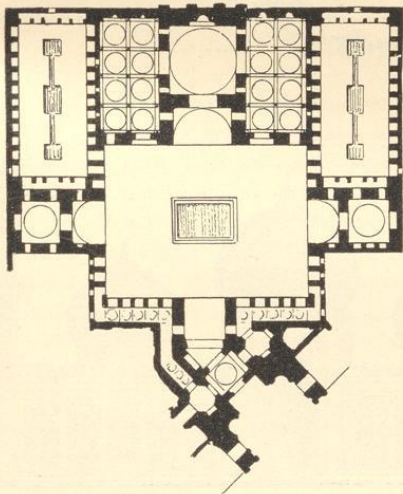
Palast zu Ktesiphon.



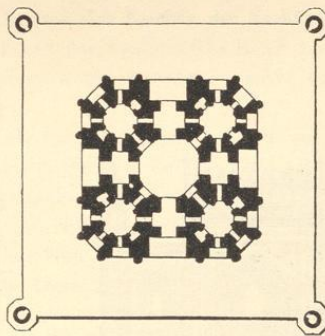
Moschee zu Tabris.  
XV. Jahrh.



Moschee zu Mandoo.  
XVI. Jahrh.

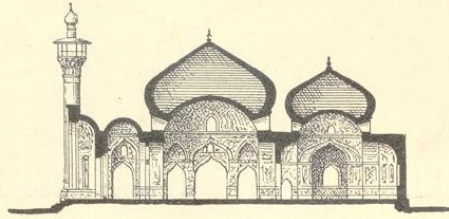


Grosse Moschee zu Ispahan.  
1585 begonnen.

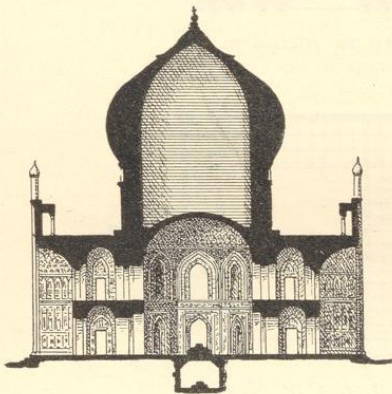


Taj-Mahal zu Agra.

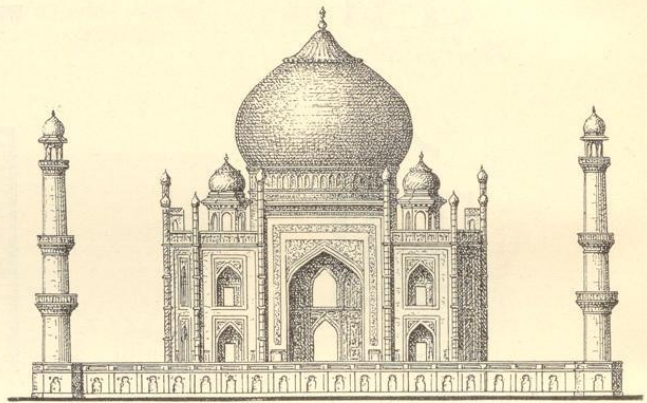
(Durchschnitte: 1<sup>o</sup>/100, Grundrisse: 0,55<sup>o</sup>/100.)



*Moschee zu Tabris.  
XV. Jahrh.*

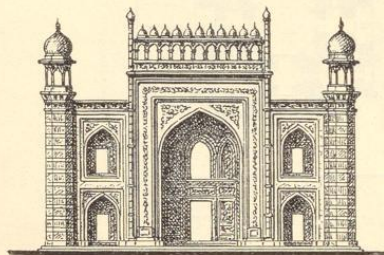


*Durchschnitt.*

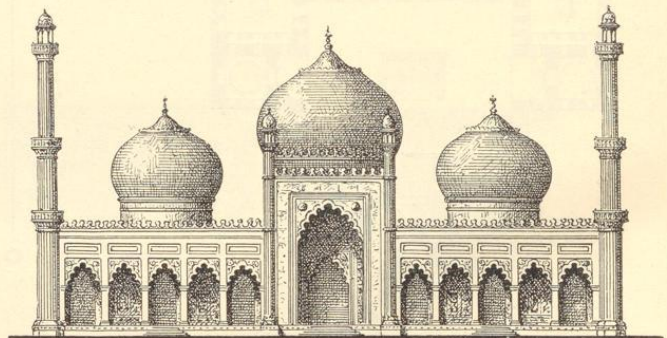


*Aufriss.*

*Grabdenkmal Taj-Mahal zu Agra.  
XVII. Jahrh.*



*Thor des Taj-Mahal.*



*Grosse Moschee zu Delhi.  
XVII. Jahrh.*

gegründete Klosterkirche von Monreale bei Palermo, Nachklänge arabischer Formen. In konstruktiver Beziehung ist die arabische Baukunst nicht von hervorragender Bedeutung; Riegelbau und eine Art Béton, „Tapia“ genannt, ersetzt meistens in Nordafrika und Spanien den soliden Steinbau; das Konstruktionsprinzip trat zurück und die plastisch bildsame Gussmasse, die vielfache Verwendung des Gipses gestatteten eine freie Gestaltung der Formen, welche leicht zu einer phantastischen Ausbildung derselben führen konnte. Es ist dieses Formenpiel die feine und eigene Ornamentik, welche der arabischen Kunst ihre Bedeutung, ihren besonderen Reiz verleiht. Aus geometrischen Figuren zusammengesetzt, unbegrenzt mit sich kreuzenden und verschlingenden Linien Sterne, Polygone und andere Figuren bildend, zuweilen auch mit streng stilisiertem Blatt- und Rankenwerk verbunden, harmonisch ausgebildet und besonders durch seine Farbenpracht hervorgehoben, überzieht das arabische Ornament teppichartig ausgebildet alle Flächen des Inneren. Goldene Inschriften umrahmen, in Streifen verbunden, diese ornamentierten Flächen und rufen in vielfacher Wiederholung die Sprüche des Koran und seine Lehren in das Gedächtnis des Beschauers zurück. Die eigentümliche Bildung der Stalaktiten überzieht Pendentifs, Gesimse und Gewölbe; bunte Steinfliesen oder Marmorplatten bedecken den unteren Teil der Wände, bilden die Fussböden und vollenden die reiche Farbenpracht, auf welcher besonders die harmonische Ausbildung der arabisch-maurischen Kunst beruht.

An das geometrische und streng stilisierte Flächenornament waren die Völker des Islam gebunden, figürliche Darstellungen verbot ihnen der Koran; und so vermischen wir in der mohammedanischen Kunst jene Skulpturen und Gemälde, welche bei den anderen Kulturvölkern die monumentalen Werke ihrer Baukunst so wirksam beleben.

## II. Persien und Indien.

Taf. 45 u. 46.

Persien, welches sich schon im I. Jahrhundert v. Chr. von den Reichen der Nachfolger Alexanders befreit hatte, behauptete auch gegen die Römer und das byzantinische Reich seine Unabhängigkeit. Seit 226 unter der Dynastie der Sassaniden, wurde dasselbe im Jahre 636 von den Arabern erobert und zum Islam gezwungen.

Von der glänzenden Kulturentwicklung, welche sich hier unter den Arabern zuerst bildete und welche sich vor allem mit dem Namen des Chalifen Harun al Raschid (786—809) verbindet, sind alle Spuren verschwunden. Im XI. Jahrhundert erhob sich der türkische Stamm der Seldschukken zur Herrschaft; im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert folgten mongolische Dynastien, welche ihrerseits wieder, 1505, durch die einheimische Dynastie der Safis gestürzt wurden. In Afghanistan herrschte 1193—1531 die Dynastie der Ghor- oder Patan-Sultane, welche einen Teil des nördlichen Indien eroberten und behaupteten, bis 1519 Baber, aus der mongolischen Dynastie Timur Lenks, sie besiegte, das Reich der Grossmoguln in Hindostan begründete und der Islam dauernd im Norden Indiens eingeführt wurde.

Die Sassaniden hatten den seit der römischen Periode allgemein verbreiteten Gewölbebau in eigener Weise ausgebildet; aber nur wenige Reste desselben haben sich in den Ruinen der Paläste von Serbistan und Ktesiphon erhalten. Grosse mit Tonnengewölben gedeckte Vorräume bilden die Eingänge, andere teils mit Tonnengewölben, teils mit Kuppeln gedeckte Räume schliessen sich in Serbistan diesen Vorhallen an; und die äussere Wand des Palastes von Ktesiphon zeigt, in welcher Weise diese Bauwerke durch Halbsäulen und Nischenreihen belebt wurden.

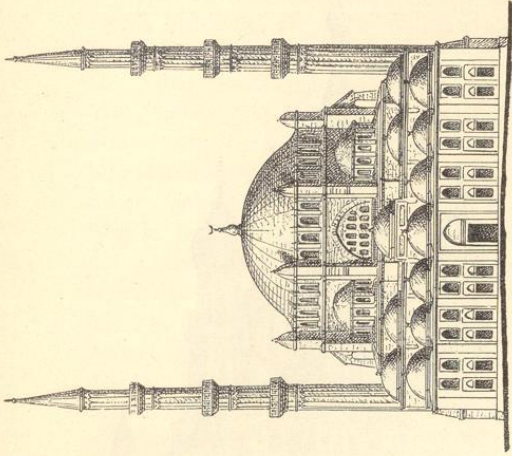
Diesen Gewölbebau und die besondere Form der Vorhallen behielt die Baukunst sowohl in Persien als in Indien unter der mongolisch-mohammedanischen Herrschaft bei. Die Moschee von Tabris, in der Mitte des XV. Jahrhunderts unter ihrer Herrschaft, sowie die grosse Moschee von Ispahan, im XVI. Jahrhundert unter der Herrschaft der Sophis erbaut, zeigen die teilweise Übereinstimmung, sowie auch die Verschiedenheit, welche zwischen diesen Bauten und den früheren der Sassaniden herrschte. Die Moschee zu Tabris ist ein geschlossener Bau, diejenige von Ispahan eine Hofanlage; beide Bauwerke sind in Ziegeln ausgeführt und mit farbigen Tonplatten, welche sich zu Arabesken und Inschriften verbinden, vollständig bedeckt. Die Kuppeln mit ihrer zwiebelförmigen Gestalt, die Minarets, welche in Tabris die Ecken der Fassade, in Ispahan den Thorbau flankieren, erheben sich, ebenfalls reich verziert, über die Masse des Baues empor, und bezeichnend für die Bildung der Bogen ist ihre geschweifte, kielförmige, den englischen Tudorbogen ähnliche Form.

In Indien verband sich zunächst der Kuppelbau mit dem dort üblichen Pfeiler- und Balkenbau; die Kuppeln, meist von spitzbogiger Form, wurden zum Teil noch in horizontalen Lagern vorgekragt, aber immer mehr und mehr trennten sich die neuen Formenelemente von den älteren; spitzbogige Arkaden, über welchen Kuppelbauten emporragten, bildeten die Hallen der auch hier als Höfe angelegten Moscheen, und neben den Moscheen traten geschlossene centrale Anlagen als Grabmonumente zahlreich auf. Einzelne ältere Moscheen sind in Mandoo (Mandi), Juanpur und Ahmedabad erhalten; das alte Delhi ist zerstört, Trümmerhaufen und der kegelförmige Turm „Kutab-Minar“ bezeichnen seine Stelle.

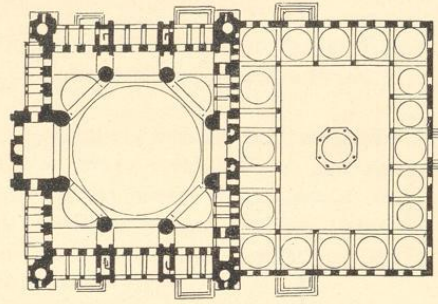
Neben dem alten Delhi erhob sich das im XVII. Jahrhundert errichtete neue Delhi; hier und in Agra gelangte der neue indisch-mohammedanische Stil zu seiner höchsten monumentalen Vollendung.

Die grosse oder Dschumna-Moschee zu Delhi, die Perlmoschee und das Taj-Mahal zu Agra sind die bedeutendsten Bauwerke dieses Stiles.

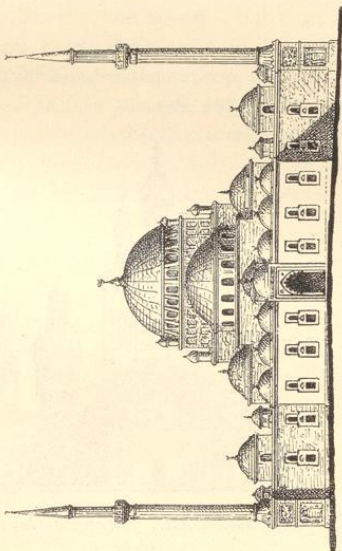
Die grosse Moschee zu Delhi, aus Sandstein und Marmor erbaut, erhebt sich auf einer künstlichen Terrasse; die Haupthalle mit ihrem Eingangsthor, ihren Kuppeln und Minarets, nimmt die nach Mekka gewendete Westseite des Hofes ein und trennt sich durch ihre Grösse und ihre Bauweise schärfer von den übrigen Seiten des Hofes, aus welchen sie isoliert hervortritt, ab. Die hohe Lage des ganzen Baues, die erhöhten Eckpavillons der reichgegliederten äusseren Umfassung und die grossen Portale an den drei anderen Seiten des Hofes mit ihren Freitreppen zeichnen diese Moschee auch in ihrem Äusseren besonders aus.



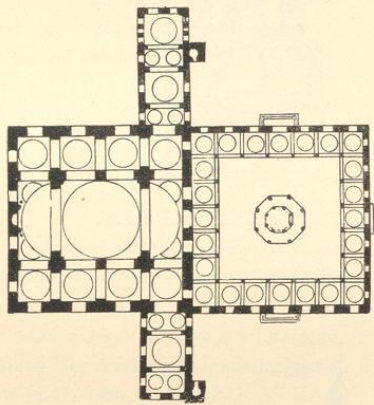
Moschee Selim II. zu Adrianopel.



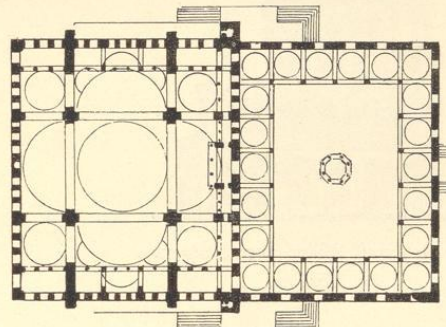
Moschee Selim II., Adrianopel.  
XVI. Jahrh.



Moschee Bajazid II. zu Konstantinopel.

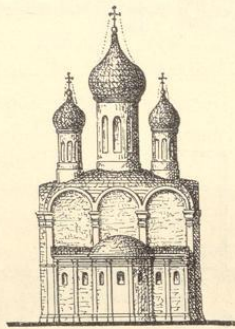


Moschee Bajazid II., Konstantinopel.  
XV. Jahrh.

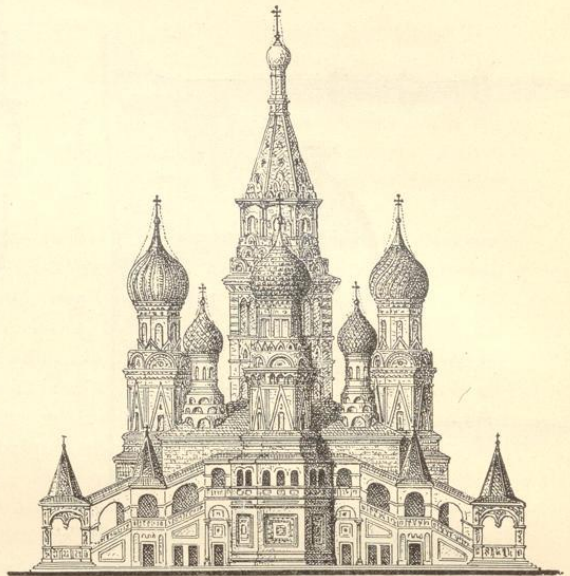


Moschee Mahomed II., Konstantinopel.  
XV. Jahrh.

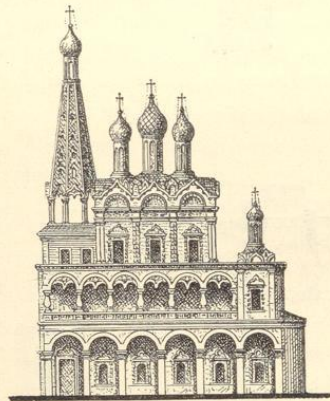
(Grundrisse: 0,83 <sup>9</sup>/<sub>100</sub>.)



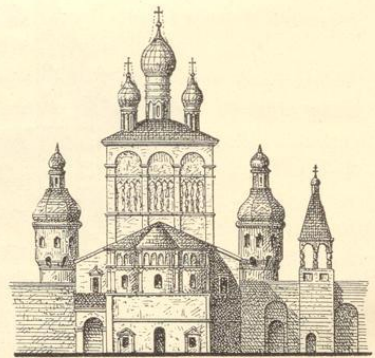
*Mariä Himmelfahrt, Moskau.*  
1475—79.



*Kathedrale Wassili-Blashennoi, Moskau.*  
XVI. Jahrh.



*Kirche d. heil. Nikolaus u. Stolpach,*  
*Moskau.*



*Kirche des heil. Johannes Bogoslow,*  
*Moskau.*

Diese Ausbildung nach Aussen unterscheidet die mohammedanischen Bauwerke in Persien und Indien wesentlich von den, im Äusseren so einfachen älteren arabischen Bauten in Ägypten und Spanien.

Das grösste Grabmonument in Indien, mit Ausnahme der Pyramiden wohl der ganzen Welt, ist das Taj-Mahal (Weltwunder), die Grabstätte, welche Schah Dschehan dem Andenken seiner bevorzugten Frau um 1628 gründete. Ganz aus weissem Marmor erbaut, erhebt sich das Denkmal auf einer von vier Minarets flankierten Terrasse, prächtige Gartenanlagen umgeben dieselbe und ein eben so reich wie das Grabmal selbst ausgestattetes Thor führt in diesen nach allen Seiten abgeschlossenen Garten oder Park.

Ausgebauchte, zwiebelförmige Kuppeln, Kielbogen und einfache oder gezackte Spitzbogen sind auch in Indien die Formenelemente, welche der Gewölbe- und Bogenbau annimmt; und wie im Äusseren, so herrscht auch im Inneren dieser Bauten die grösste Pracht vor. Arabesken, Pflanzengewinde und Blumen, in Intarsiamanier mit buntem Marmor in den weissen eingelegt, spitzentartig durchbrochene weisse Marmorplatten als Verschluss der Fenster, in Gold und Farbe strahlende Decken und bunte Marmorböden wirken zusammen, um diese Pracht zu erreichen.

---

### III. Türkische Moscheen des XIV. und XV. Jahrhunderts. Taf. 47.

Als die Türken im XIV. Jahrhundert Kleinasien, nach und nach den Rest des oströmischen Reiches und zuletzt 1456 auch Konstantinopel erobert hatten, erreichten auch sie eine höhere Entwicklung in ihrer Baukunst. Nach dem Vorbilde der Sophienkirche, vollständig an ihr Konstruktionsprinzip, teilweise auch an die Grundform derselben sich anschliessend, durch die schlanken Minarets und eine regelmässige Ausbildung des Äusseren sich auszeichnend, erbauten sie ihre Moscheen, von welchen diejenige Mahommed II. oder Bajazid II. in Konstantinopel und diejenige Selim II. zu Adrianopel unter den vielen, welche in verschiedenen Teilen des Reiches ausgeführt wurden, besonders hervorzuheben sind.

---

## Russischer Kirchenbau.

### Taf. 48. Russisch-byzantinische Kirchen des XV. und XVI. Jahrhunderts.

Die Mongolenherrschaft, von welcher sich Russland am Anfang des XV. Jahrhunderts durch die Gründung des Grossfürstentums Moskau teilweise und nach und nach, bis 1480, vollständig zu befreien wusste, führte hier erst spät zur Einführung des Steinbaues, welcher zum Teil zuerst durch italienische Meister zur Ausführung kam. Die Kirche Mariä Himmelfahrt, 1326 in Holz erbaut, wurde 1475—79 durch den Italiener Fioravante in Stein ausgeführt; er musste jedoch an die übliche Form, welche die russischen Kirchen im Holzbau schon angenommen hatten, sich anschliessen. Auf centraler Anlage wie die byzantinischen Kirchen beruhend, erscheinen die russischen, besonders in ihrem Äusseren und namentlich durch ihre kuppelförmigen Türme, wesentlich von denselben verschieden. Ein hoher, mittlerer Turm und vier kleinere Ecktürme steigen aus dem Dache dieser Kirchen empor, und diese Türme mit ihren zwiebelförmigen, oft vergoldeten Kuppeln, mit vergoldeten Kreuzen und Ketten, welche von den Kreuzen herabhängen, bilden das Typische ihrer Erscheinung.

Reich in ihrer Grundform, phantastisch in ihrem Aufbau ist die Kathedrale Wassili-Blashennoi zu Moskau. Ein grosser Mittelturm und vier kleinere Rundtürme überragen das Dach derselben; und vier andere Türme, etwas grösser als die Ecktürme des Daches, steigen aus vorspringenden Anbauten an den Langseiten des quadratischen Mittelbaues empor. Den mit einem pyramidalen Dache abgeschlossenen grösseren Mittelturm umgeben somit acht, mit verschiedenartig ausgeführten Kuppeldächern gedeckte Türme. Die russische Kirchenform gelangte hauptsächlich in Moskau zur Ausbildung, die Kirche des heiligen Nikolaus und Stolpach und diejenige des heiligen Johannes Bogoslow mögen noch als Beispiele derselben dienen.

In Petersburg hingegen, welches Peter d. Gr. 1703 gründete, gelangte die italienische Renaissance, wie sie damals in ihrer späteren Form in ganz Europa vorherrschte, zur Anwendung. Die Kassin'sche Kathedrale, 1808 vollendet, ist eine unvollkommene Nachbildung der Peterskirche zu Rom, und die 1859 vollendete, ganz aus Marmor und Granit erbaute Isaaskathedrale ist ein classicistischer Bau mit eiserner Kuppelkonstruktion. Vier korinthische Vorhallen, von je acht Säulen Front, schliessen sich dem kreuzförmigen Unterbau der Kuppel an.